

Arthur Schnitzler an Hugo von
Hofmannsthal, 15. 10. 1904

|Wien, 15. Oktober 1904. Wien

Lieber Hugo!

Dass Sie [Lindemann](#) Ihre Stücke verweigerten, wundert mich, denn dazu liegt meiner Empfindung nach keine Ursache vor. [Fischer](#) schrieb mir vor Monaten, er wolle seinen Autoren das Ansinnen stellen, aus Ursache des bewussten Streitfalles zwischen ihm und [L.](#), resp. zwischen mir und [L.](#) in Betreff des »[Einsamen Wegs](#)«, ^vdem [L.](#)chen Unternehmen^v ihre dramatischen Arbeiten bis auf Weiteres zu verweigern. Ich sprach mich mit Entschiedenheit dagegen aus, da mir jede Art von Solidarität ziemlich zuwider ist und ich besonders in dem vorliegenden Fall es auch von jedem andern Autor unrichtig gefunden hätte, aus einer rein ^vprivat-^vprozessualen Sache eine ^vöffentliche^v Affäre zu machen und damit vielleicht noch andere Leute, die die ganze Geschichte nicht interessiert, materiell zu schädigen. Damit erledigt sich Ihre Frage von selbst, und ich bitte Sie nur, ohne jede Rücksicht auf mich, auch bei [Lindemann](#) Ihre Stücke ganz nach Gutdünken zu placieren.

Aber sonst steht die Sache nicht so einfach, und [Lindemann](#) ist gewiss nicht so frei von Schuld, als es im Brief des Fräulein [Dumont](#) an Sie in allerbestem Glauben dargestellt wird.

Insbesondere handelt es sich ja darum, dass [L.](#) nach der matten Aufnahme des [Stücks](#) durch das [Berliner](#) Publikum weder von einer vorher, noch von einer nachher zu zahlenden Garantiesumme etwas wissen wollte, trotzdem vor der Aufführung – ich glaube, am Tage der Aufführung – ein Telegramm ^vvon ihm^v eingelaufen war, das sich mit den letzten Bedingungen [Fischers](#) einverstanden erklärte, – womit nicht nur nach allgemeinem Usus, sondern auch nach dem Urteil juridischer Sachverständiger, ein rechtsgiltiger Vertrag zustande gekommen war; ^vund dass sich [Fischer](#) durchaus nicht hütet, die Angelegenheit auf dem Klageweg zu erledigen, /wie Frl. [Dumont](#) in ihrem Brief sagt/ ersehen Sie am besten aus den zwei Briefen, die ich Ihnen hier beilege und um deren Rücksendung ich Sie bitte, und aus denen sie erstens ersehen, dass Justizrat [Jonas](#) die Forderung der sofortigen Zahlung der 5000 M. für begründet hält, und zweitens dass [Fischer](#) nur meine Einwilligung abwartet, um den Prozess gegen [Lindemann](#) einzuleiten. Diese Einwilligung werde ich ihm natürlich nicht versagen.

Worin ich [Fischer](#) Unrecht gebe, ist eigentlich nur, dass er nicht gleich zu Beginn der Verhandlungen – lange vor Aufführung des [Stücks](#) in [Berlin](#) – den [Lindemann](#)'schen Antrag in seinem ganzen Umfang /5000 M. Garantie und Aufführung des [Stücks](#) in allen von [L.](#) angegebenen Städten/ angenommen hat, obwohl ich ihm telegraphisch meine entschiedene Zustimmung kundgab, sondern dass er sich dann erst in Verhandlungen über einzelne Städte einliess, die von der Tournée ausgeschlossen sein sollteⁿ. Aber ^v»^vunvornehm^v«^v kann ich das auch nicht finden.

|Was aber nun eine vorherige Zahlung der Garantiesumme anlangt, so würde ich zu dieser Forderung in einem ähnlichen Fall meinen Vertreter neuerdings autorisieren;

[Gustav Lindemann](#)

[Samuel Fischer](#)

[Gustav Lindemann](#), [Gustav Lindemann](#)
→ [Der einsame Weg](#). Schauspiel in fünf Akten, [Gustav Lindemann](#)

[Gustav Lindemann](#)

[Gustav Lindemann](#)

[Louise Dumont](#)

[Gustav Lindemann](#)
→ [Der einsame Weg](#). Schauspiel in fünf Akten, [Berlin](#)

[Samuel Fischer](#)

[Samuel Fischer](#)

[Louise Dumont](#)

[Paul Jonas](#)

[Samuel Fischer](#)

[Gustav Lindemann](#)

[Samuel Fischer](#)
→ [Der einsame Weg](#). Schauspiel in fünf Akten, [Berlin](#)

→ [Der einsame Weg](#). Schauspiel in fünf Akten, [Gustav Lindemann](#)

denn gerade die in dem Brief des Frl. **Dumont** angeführten Daten beweisen, wie gering die finanzielle Sicherheit ist, die in einem Unternehmen in der Art des **Lindemann**'schen, selbst bei den besten Absichten und den reinsten künstlerischen Intentionen, den Autoren geboten werden kann. Louise Dumont

45 Uebrigens hätte ja **Lindemann** sich mindestens zu einer teilweisen vorherigen Zahlung verstehen können; aber, ganz im Gegenteil, – und dies ist wol das Wichtigste bei der Betrachtung des ganzen Streitfalls –, nach der **Berliner** Premiere wollte er, Gustav Lindemann

50 trotz des vor der Premiere eingelangten vertragsgleichen Telegramms, weder von einer vorher, noch von einer nachher zu zahlenden Garantie, noch überhaupt von einer Aufführung des **Stückes** im Verlauf seiner Tournée etwas wissen. Berlin

|Bitte, lieber Hugo, grüssen Sie Frl. **Dumont** herzlich und teilen Sie ihr doch in Ihrer Antwort auch mit, was ich Ihnen gleich im Beginn dieses Briefs ^{erzählt} gesagt^v habe: dass es durchaus meinen Intentionen widersprach und widerspricht, wenn Louise Dumont

55 **Fischer** aus Anlass des bekannten Streitfalls dem neuen Unternehmen auch Stücke seiner anderen Autoren verweigert, dass mir im übrigen aber das Vorgehen **Fischers** in meiner Sache einwandfrei erscheint. Samuel Fischer

[hs.:] Herzliche Grüße und auf baldigs Wiedersehen. Mit meinem »BURLESKEN Abend« bei **Rhardt** ift's nichts. Er will die **Familienfcene** allein, die ich aber lieber für bessere Gelegenheit zurückbehalte. Über **Kakadu–Abenteurer** ift noch kein Telegramm eingelangt. Samuel Fischer

60 Ihr A.

O FDH, Hs-30885,117.

Brief, 5 Blätter, 5 Seiten

Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen, Paginierung und Schluss)

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler ab dem zweiten Blatt mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 jeweils datiert: »15/10 904«

D Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 206.

4 *Monaten*] Im Januar 1904 hatten Verhandlungen über eine Tournee **Lindemanns**, bei der *Der einsame Weg* gegeben werden sollte, stattgefunden. Ab Mai beherrscht die Frage, ob es eine Vorauszahlung hätte geben sollen, die Korrespondenz **Schnitzlers** mit **Fischer**. Am 29. 8. 1904 schreibt **Fischer** besagte Aufforderung, dass die Verlagsautoren gemeinsam agieren sollen.

Der grüne Kakadu. Groteske in einem Akt. Max Reinhardt. → Das Haus Delorme. Eine Familienszene der Sangerin oder Die Geschenke des Lebens